



# UMWELT

von Prof. Dr. HERMANN KNOFLACHER

## Semantik?

Der Begriff ist ein sprachlich realisierter Ausdruck mit einer Bedeutung. Er dient der Kommunikation und beeinflusst das Verhalten der Menschen. Nicht nur die Baulobby nützt das mit Begriffen, die nichts mit der Begriffsbedeutung zu tun haben, um an Steuergeld heranzukommen. Das funktioniert nur mit Hilfe der Politik und das in unserem Land viel besser als in anderen Ländern.

Nicht allerdings im Waldviertel (NÖ), wo die Bevölkerung die als „Europaspange“ verpackte Autobahn durchschaut und dank BM Leonore Gewessler entsorgt hat. Wien und Niederösterreich scheinen auf den „Regionenring“ hereinzufallen, in dem sie die ASFINAG fangen will. Auch die unsinnigen Basistunnel der ÖBB, unter dem Decknamen „Baltisch Adriatische Achse“ verkauft, haben die Politiker der Länder, die davon betroffen waren, erfolgreich getäuscht. Der Bevölkerung wurden 30 Milliarden Euro Schulden aufgelastet.

Die stehenden natürlichen oder künstlich angelegten Gewässer werden in Seen, Teiche und Weiher eingeteilt. Grob sind sie nach Größe und Tiefe zu ordnen. Unsere kleinsten Seen sind der Vilsalpsee in Tirol mit 51 Hektar und der Toplitz-, Offen- und Presseggersee, alle um 55 Hektar. Der Begriff See ist daher mit einer Erwartungshaltung verbunden, so wie beim Menü auf einer Speisekarte. Steht dort „Komplettes Menü“ und wir bekommen Würstel mit Senf, wäre das wohl eine Enttäuschung.

Als ich das erste Mal mit der U-Bahn in die „Seestadt Aspern“ fuhr, suchte ich ein Gewässer, das einem See entspricht. Wahrscheinlich, dachte ich, ist es auf den damaligen Zwischenstand der Entwicklung zurückzuführen. Nun ist die Zeit fortgeschritten und der „See“ in seiner ganzen Größe bekannt. Zweieinhalb Kilometer daneben befindet sich der Badeteich Hirschstetten. Das regt zum Vergleich an. Die Fläche des Wassers in der Seestadt beträgt deutlich weniger als vier Hektar, weniger als ein Zehntel des kleinsten Sees unseres Landes, eher ein Weiher. Der Badeteich Hirschstetten ist vier Mal so groß. Es ist zu befürchten, dass die Bewohner der Seestadt das auch merken werden. Immerhin sind Weiher Stillgewässer bei Adelsitzen und Schlössern, stattlichen Bauerngehöften oder Teil von Gartenanlagen. Leider ist die Stadtplanung gerade dabei, die Gärtnereien im Umfeld zu vernichten. Vielleicht ist das der Grund, dass unbedingt eine Autobahn zum Wegfahren gebraucht wird.

# Hat das Schifahren eine Zukunft?

Schifahren ist nichts für Arme. Die Liftkarten-Preise stiegen in den vergangenen Jahren schneller als die Löhne und Gehälter. Nur noch jeder Dritte steht hierzulande ab und zu auf den zwei Brettl. Von einem Volkssport Schifahren kann bei uns längst keine Rede mehr sein.

Zwei Brettl und „a gführiger Schnee“ locken einen immer kleineren Teil der Menschen in unserem Land auf die Pisten. Nur jeder Dritte steht ab und zu auf Schiern. Vor rund 25 Jahren waren es laut einer Studie noch 60 Prozent. Während etwa mehr als zwei Drittel wandern, ist Schifahren kein Volkssport mehr.

„Schifahren war nach dem Zweiten Weltkrieg etwas Identitätsstiftendes, die Bevölkerung war damals einheitlicher“, erklärt der Schitourismus-Forscher Günther Aigner die sinkende Schifahrer-Quote hierzulande. „Heute gibt es viele verschiedene Lebenswelten. Die Zeit ist vorbei, in der man sagen kann, jeder muss Schifahren lernen.“

## Regierung will wieder Pflicht-Schikurse

Genau das hatte die türkisgrüne Koalition aber in ihrem Regierungsprogramm vor. Sie wollte die 1996 abgeschafften Pflicht-Schikurse wieder einführen. Nach der Volksschule sollte für jeden Schüler zumindest eine verpflichtende Wintersport-Woche auf dem Programm stehen. Corona hat das Vorhaben „merklich

eingebremst“, heißt es aus dem Sportministerium von Vizekanzler Werner Kogler (Grüne). Ab wann jetzt die nächsten Schifahrer-Generationen „trainiert“ werden, steht noch nicht fest. In den vergangenen zwei Jahren sind aber ohnehin fast alle mehrtägigen Schulausflüge ausgefallen.

## Kleine Schigebiete sperren reihenweise zu

Günther Aigner hält wenig vom „Zwang“ auf die zwei Bretter. „Eine Schikurs-Pflicht wird nicht funktionieren, stattdessen sollten die Tourismusgebiete es den Schulen so bequem wie möglich machen, auf Schul-Schiwoche zu fahren. Das wird zum Teil auch schon getan, es gibt Hilfe bei der Organisation und ganz geringe Kosten.“

Doch es liegt nicht nur am fehlenden Nachwuchs, warum der Anteil der Schifahrer sinkt. „Kleine Schigebiete in der Nähe von Ballungsräumen haben reihenweise zugesperrt. Auch weil unsere Gesellschaft anspruchsvoller geworden und mit diesen kleinen Schigebieten nicht mehr zufrieden ist“, sagt Günther Aigner, der auch Schigebiete oder Touris-